

# Leipziger Tageblatt.

No. 92. Mittwoch den 2. April 1817.

M o l i e r e.

Biographisch-litterarisches Bruchstück.

(Fortsetzung.)

29.) Die Gräfin von Escarbagnas. Lustsp. in Prosa u. 1 A. 1672. Ein naives Gemälde des Lächerlichen in der Provinz. Umsonst suchten viele Leute von Geizhals es zu verschreien, der gemeine Mann, für den es eigentlich gemacht ist, strömte haufenweise herbei und sah es jedes mal mit erneuertem Vergnügen.

30) Le Malade imaginaire (der Kranke in der Einbildung); Lustsp. in Prosa u. 3 A. mit Intermezzos und Musik von Charpentier. 1673. Molières letztes Werk. An dem Tage, als er den Kranken in der Einbildung zum drittenmal spielen sollte, fühlte er sich von seiner alten Brustkrankheit mehr als gewöhnlich beschwert. Er verlangte daher, daß an diesem Tage die Vorstellung des Stückes mit dem Glockenschlag vier den Anfang nehmen sollte. Vergebens drangen seine Frau und sein Freund Baron in ihn, sich zu Bett zu legen und gar nicht auf dem Theater zu erscheinen. „Ach! — rief er aus — was würde wohl aus so viel armen Leuten werden, die für mich arbeiten? Mit Recht müßte ich mir dann den Vorwurf machen,

daß sie durch meine Nachlässigkeit einen Tag hätten hungern müssen.“ Die Gewalt die er sich anthat, seine Rolle bald zu beendigen, vermehrte nur noch sein Uebel, und eben da er im Divertissement des dritten Actes das Wort juro ansprach, bemerkte man deutlich, daß er Zuckungen bekam. Man brachte ihn eiligst nach Hause, wo er den 17. Febr. 1673. an einem Blutsturz verschied.

Gleich nach seinem Tode veranstalteten seine Mitschauspieler ein prächtiges Leichensbegängniß; aber der Erzbischof zu Paris, Harlai, verweigerte die Erlaubniß, ihn in geweihter Erde einzuscharren. Der König schlug sich aber auf Bitten der Wittve bei dem Erzbischof ins Mittel, und der Leichnam wurde nun, jedoch ohne Pomp und Geräusch, auf dem Kirchhofe der St. Josephskirche, in der Straße Montmartre, eingesenkt. „Was! — rief die Wittve, als sie die Verweigerung des Erzbischofs erfuhr — man schlägt das Begräbniß einem Manne ab, der Altäre verdient?“

Verschiedene elende Dichter machten Grabschriften auf den Hingeschiedenen, und einer von ihnen überreichte eine solche dem Prinzen Condé. „Wollte Gott! mein Herr, — sagte der Prinz — daß Moliere mir die Ihrige brächte.“

Zwei oder drei Jahr nach Molières Tode